Teil 1	Sprecherin:	0:00:00
	Zeitzeugeninterview mit Günter Griebel zur Geschichte des Gästehauses des Ministerrates der DDR in Oberhof.	
	Herr Griebel war von 1967 bis 1971 Küchenchef im Gästehaus des Ministerrates der DDR in Oberhof. Er gibt in einem Interview Auskunft über die Geschichte des Gästehauses, über den Staatsratsvorsitzenden der DDR Walter Ulbricht und über die Ursachen der Errichtung des Gästehauses.	
	Günter Griebel:  Angefangen hatte es mit dem Gästehaus der Regierung. Und das Gästehaus der Regierung war ursprünglich gar nicht für Ulbricht gedacht. Wir waren ja doch mehr oder weniger Vasallen von Moskau. Und Breschnew, das war die Ära Breschnew, hatte bestimmt, dass bei Fertigstellung des Assuan-Staudamms die DDR den Ägyptern, dem Nasser, ein Gastgeschenk zu machen hat. Dafür war das Haus eigentlich gedacht. Das war 1966/67 ist das gebaut, 67 war die erste große Belegung. Das ist aber nicht gekommen, dadurch dass die Ägypter pro-westlich wurden. Und da ist das praktisch hinfällig geworden. Und Ulbricht, der sowieso einen Faible für Oberhof hatte, hat gesagt: "Nu ja, da nehm' ich eben das Häuschen." Er konnte auch sehr gut Schifahren.  Die Berliner (Architekten, Bauingenieure,) kamen dann runter (nach Thüringen), haben den Suhlern das (die Bauleitung) abgenommen. Der Baudirektor vom Ministerium, also von der Regierung, und zwar wurde noch einmal umgebaut für die Lotte Ulbricht. Lotte war ja ein kleiner Mensch und die wäre schlecht in die Badewanne gekommen. Und da wurde die Badewanne (im Boden) versenkt.  Das waren die letzten Aktivitäten der Baugeschichte da oben, die ich miterlebt	0:01:11
	habe.	0:02:07
Teil 2	Sprecherin:  Das Gästehaus der Regierung war zunächst nicht für die DDR gedacht, sondern sollte ein Gastgeschenk für Ägypten sein. Warum war in Oberhof ein Haus als Geschenk für Ägypten geplant? Warum ist es anders gekommen? Wer waren 1966/67 die ersten Gäste?	0:00:00
	Günter Griebel: Das war auch zu der Zeit schon so, dass die Ägypter pro-westlich wurden und das gefiel natürlich den Russen nicht. Da hat sich das praktisch erübrigt, dieses Gastgeschenk, und da hat Ulbricht bestimmt: "Wir übernehmen das als Regierungsferienheim." Da wurde es umgetauft, nicht 'Gästeheim der Regierung' sondern 'Gästehaus des Ministerrates'. Und (vom) Ministerrat war 1967 die erste große Belegung mit Ulbricht und Genossen (Mitglieder) des Ministerrates. Das waren von den Blockparteien Heinrich Homann (NDPD), Werner Jarowinsky (SED), Paul Verner (SED), Goldenbaum (CDU DBD). Das war 1967 die erste Weihnachts-, Neujahrsbelegung. Das ging so am 21. (Dezember) los und hörte am 3., 4. Januar auf. Und da hatte Ulbricht praktisch geladene Gäste gehabt.	0:01:08 0:01:45
Teil 3	Sprecherin: Wurden im Gästehaus des Ministerrates die Neujahrsansprachen von Walter Ulbricht aufgezeichnet?	0:00:00
	Günter Griebel:  Das war 1967 die erste mit einer großen Technik. 68 war er nicht in Oberhof und dann 69 zu 70 wieder und 70 zu 71. Und da wurden auch die Aufzeichnungen gemacht für die Neujahrsansprache.	0:00:27

Teil 4	Sprecherin: Was haben die Einwohner von Oberhof eigentlich über die Planung der Bauaktivitäten erfahren?	0:00:00
	<b>Günter Griebel:</b> An sich wurde das ja vom BMK ( <i>Bau- und Montagekombinat</i> ) gebaut. Es waren auch die, Subunternehmer würde man heute sagen, Thüringer Handwerker. ( <i>Für</i> ) das Ambiente war Lauscha-Glas, das war eingebunden in die Region, auch Produktionsgenossenschaften, die da zugearbeitet ( <i>haben</i> ), Dachdecker und so weiter. Alles von hier.	0:00:35
Teil 5	<b>Sprecherin:</b> Gab es Informationen darüber, was durch diese Baumaßnahmen entstehen sollte?	0:00:00
	Günter Griebel:  Die (Bürger) wussten schon, dass das mit der Regierung zusammenhängt. Aber, so großes Interesse, weil es ja auch ein bisschen weg war vom Schuss. Es wurde da viel auch spekuliert und geredet. Wie überall. Aber im Prinzip lief das so reibungslos. Ich hab von Anfang an die Baugeschichte nicht mit(erlebt). Ich habe nur diesen Umbau noch (erlebt), der dann für Ulbricht zugeschnitten war. Das war auch keine große Geschichte. Das ging "ratzfatz". Da ist eigentlich nicht groß darüber gesprochen worden. Im Ort, freilich, wurde darüber gemunkelt. Wie überall	0:00:48
Teil 6	Sprecherin: Gab es im Gästehaus besondere Sicherheitsvorkehrungen?	0:00:00
	Günter Griebel: Hundert Meter hoch, da war dann praktisch die erste Polizeiwache. Auch wenn meine Eltern und Schwiegereltern hochkamen, die mussten den Ausweis abgeben. Das wurde ebenso gehandhabt. Und heute ist das ja nicht anders. Interviewer: Das war also nicht so, dass das Hochsicherheits(gebiet war) Günter Griebel: Nein, nein. Interviewer: Als ich oben (in Oberhof) war - ich habe mir das ja mal angeschaut - es gab ja auch keine besonderen Außenbefestigungsanlagen. Was bei anderen	
	Einrichtungen ( <i>mit einer</i> ) Mauer oder so (gesichert wurde). <b>Günter Griebel:</b> Nein, Jägerzäune Und die Polizei, das waren – ich will mal so sagen – auch Polizisten, die auf Schonposten gesetzt waren.	0:00:52
	Von (der) STASI haben wir ja auch nur etwas mitbekommen, wenn die 'Große Belegung' war. Da war dann … Sicherheit, aber das ist ja heute nicht anders. Aber auch nur für Ulbricht Ich will mal sagen, den Ulbricht hätte doch auch keiner was getan. Da gibt es auch sehr schöne Anekdoten. Er konnte ja gut Ski fahren. Und da ist er … seinen Begleitern – die kamen ja von Berlin, wann waren die schon mal auf Skiern gewesen – ist er ausgerissen und ist runter gefahren zum Bahnhof, die alte Bahnhofstraße noch. Und war (dort) natürlich als Erster. Und ehe die kamen, war er schon in der MITROPA-Gaststätte. Ist da rein und hat (gefragt): "Haben sie nicht ein kleines Séparée, wo ich mich aufhalten und einen Grog trinken kann?" Er hat auch zwei getrunken. Und dann hieß es oben (im Gästehaus): Walter Ulbricht ist fort! Wo ist der Walter Ulbricht?	0:01:20

weiter	Da ist große Aufregung gewesen. Und er hat unten dem Alfred Siegel, dem Wirt	0:02:00
Teil 6	von der MITROPA(-Gaststätte) - wir kannten uns sehr gut – gebeten, oben anzu Ob er nicht wüsste einen (Mitarbeiter im Gästehaus), den er kennt anrufen.	
	"Sie sollen mich in einer halben Stunde abholen. Er soll das aber erst in einer	
	halben Stunde sagen, sonst stehen die gleich wieder auf der Matte."	
	Nun habe ich natürlich (im Gästehaus) gedacht: Mensch, Mensch, Mensch - halbe	
	Stunde? Und die STASI war natürlich ,kopflos'.	0:02:35
	Und nach einer halben Stunde habe ich gesagt: "Ihr müsst runter fahren. Genosse Ulbricht sitzt unten in der Gaststätte.2 Da hatte er schon seinen zweiten	
	Grog getrunken, was er nicht durfte. Da war "Mutter Lotte" immer sehr hinterher	
	gewesen.	0:02:46
Teil 7	Sprecherin:	0:00:00
	Wie sind Sie überhaupt zu dieser Position im Gästehaus gekommen?	
	Günter Griebel:	
	Ich habe meine Lehre im Thälmann-Haus absolviert. Das war damals 1961. Ich	
	wollte ja schon aus der 8. Klasse (aus der Schule) raus. Und bin nach Ilmenau –	
	alleine - ins Hotel Lindenhof und hab' mich da reingesetzt, eine Cola getrunken	
	und dann habe ich gesagt: "Ich will den Küchenchef sprechen." Und da hat der Kellner gesagt: "Du hast doch noch gar nichts gegessen." Er hat gedacht, ich	
	wollte mich beschweren. "Nein, ich will auch nichts essen. Ich will den	
	Küchenchef sprechen." Und dann bin ich hinter ( <i>in den Küchenbereich</i> ) zu Hans	
	Held. Er hat sich als Küchenchef vorgestellt (und gefragt): "Was möchtest du	
	denn?" Ich sagte: "Ich will koch lernen." "Na ja, dann geh vor, hole deine	
	Mutter." Da sagte ich: "Meine Mutter will nicht Koch lernen, die kann kochen, ich	
	will Koch lernen." Und das hat ihm eigentlich gefallen. Dann haben wir uns unterhalten. Und er sagte: "Geh hoch in den 'Anker', da ist	
	die HO-Kreisdirektion, holst deine Unterlegen – zig Blätterchen, die wir ausfüllen	
	mussten – und bringst sie vorbei. Und ich natürlich: heim. ( <i>Die Mutter</i> ) fragte:	0:00:56
	"Wo warst 'n?" Ich sagte: "Ich war in Ilmenau, ich habe mich beworben."	
	"Na gut." Das war in Ordnung. Natürlich hat mir die Schule einen Strich durch die	
	Rechnung gemacht. Damals, wir sind so ein blöder Jahrgang – 44, da ging das	
	verschärft los mit dem polytechnischen Unterricht, Polytechnische Oberschule (bis Klasse 10). Da hat der Direktor der Schule interveniert und ich musste	0:01:26
	meinen Lehrvertrag wieder lösen (und noch bis zur 10. Klasse zur Schule gehen).	
	Und da hat Hans Held gesagt – wir hatten uns später mal in der Prüfungs-	
	kommission, Meister' (getroffen) – "Du ich habe in dem Jahr auch keinen Lehrling genommen."	
	Ich bin eigentlich auch ganz froh, dass ich es so gemacht habe (Besuch der 9. und	
	10. Klasse, Anm.), weil es für meine spätere Laufbahn doch dienlich war.	
	Dann habe ich im 'Thälmann-Haus' die Kochlehre, kombiniert mit Fleischer- und	0:02:00
	Konditor( <i>lehre</i> ) absolviert und nach der Lehrzeit bin ich nach Magdeburg ins ,International'. Das war eines der ersten <i>(neuen)</i> großen Hotels, die wir in der	
	DDR hatten. Magdeburg brauchte das, es war ja alles zerbombt. Das sah ja böse	
	aus (19)64. Und da bin ich da rein, habe meine freien Tage immer aufgespart –	
	was sollte ich damit in Gräfenroda – hoch nach Oberhof zu den alten Kumpel und	
	dann sind wir in die HO-Gaststätte "Café-Hoffmann" zum Abendbrot, Umtrunk.	
	Und nach dem fünften Bier sagte mein Freund Peter Schmidt: "Du ich könnte da	
	oben anfangen. Gästehaus der Regierung. Aber das ist für Nasser mit bestimmt." Der wusste das auch schon. die hatten ihn angesprochen, möglicherweise.	0:02:54
	"Und das traue ich mir nicht zu."	
	none and trade for this mone 2d.	

weiter:	Caracharini	0.02.17
Teil 7	Sprecherin: Welche Folgen hätte die Nutzung durch die ägyptische Regierung für den Betrieb des Gästehauses gehabt?	0:03:17
	Günter Griebel: Wenn das für Ägypten gelaufen wäre, hätte alles in dem Haus produziert werden müssen. Von draußen nichts rein, nur die Grund(stoffe) Mehl und so weiter. Dann kommt ja noch dazu, die nordafrikanische Küche. Sie essen kein Schweinefleisch Dann kommen die ganzen Maßregeln: Wie habe ich mich zu	
	verhalten. Vorwärts (in den Raum) reingehen, rückwärts wieder raus. Immer mit dem Gesicht zum (Gast) Das zweite (was sich der Freund nicht zutraute) war, Fleisch Wurst selber machen. Da sagte ich: "Na Peter, wenn du das nicht machst, da mach ich das." So nach drei, vier Bier.	0:04:23
	Ich fahre wieder zurück nach Magdeburg, melde mich nach 14 Tagen wieder beim Küchenchef. einen fantastischen Küchenchef hatten wir. Als Koch sowieso spitze, als Mensch superspitze. Das hat man bei 'Küchenbullen' wenig. Und er	
	sagte: "Du brauchst dich nicht umzuziehen. Du musst gleich hoch … zum Direktor. Da warten schon zwei Herrschaften auf dich." Ich hatte da schon meinen Meister/Fachschulabschluss und hätte in Magdeburg	0:04:56
	sowieso keine Planstelle gehabt. Ich hätte das Interhotel in Gera als Küchenchef übernehmen müssen oder als "Stadt Halle". Und da dachte ich so in dieser Richtung Da kamen zwei Herren ( <i>im</i> ) schwarzen Anzug, stellten sich vor, Oberst der Staatssicherheit, Major der Staatssicherheit Na ja ( <i>dachte ich</i> ) jetzt hast du irgendwelche "Scheiße" gebaut. Und dann sagten sie: "Sie haben an 'dem	
	und dem Tag' um 'die und die Uhrzeit' 'das und das gesagt'. stehen Sie dazu." Da habe ich ( <i>geantwortet</i> ): "Na wenn ich das gesagt habe, stehe ich auch dazu." "Ist in Ordnung, Sie können anfangen bei uns." im damals noch 'Gästehaus der Regierung' als Küchenchef. "Sie brauchen hier gar nicht wieder zu arbeiten heute. Es ist schon alles abgeklärt mit dem Herrn Gregor, dem Hoteldirektor Sie fahren mit."	0:05:41
	Da habe ich gesagt: "Stopp. Ich brauche hier 14 Tage." Ich hatte eine Gläsersammlung, ein altes Motorrad… "Es ist in Ordnung. (In) 14 Tage(n) steht ein Auto hier –holt Sie ab. Aber wir machen (einen) Vorvertrag." Die wollten sich auch ein bisschen absichern. "Da habe ich keine Probleme damit. Machen wir." Und so bin ich da also eingestiegen.	0:06:40
	Zu Gunsten kam mir noch, dass ich außer Russisch - hatten wir ja alle - in der Oberschule Französisch und Englisch noch belegt hatte.	
	Nur, in der Schule nimmt man das alles nicht so ernst. Aber in Magdeburg habe ich in Abendkursen noch Lehrgänge mitgemacht. Weil mir immer vorschwebte mal später Auslandskader zu werden. Und Russisch? Da habe ich gedacht, wo willst du da hin? Bulgarien, Rumänien, hinten in die Taiga? Machst lieber Englisch und Französisch. Da hast du mehr Möglichkeiten, mal ins westliche Ausland zu	0:07:00
	kommen. Ich bin ja wie viele, die in Regierungsstellung waren, durch einen Raster durch. Und ich hatte Verwandtschaft in Westdeutschland und Amerika. Deshalb war mir das schleierhaft (dass ich im Gästehaus arbeiten durfte). Das hat mich ja verfolgt bis in die Heute-Zeit nach der Wende. Weil sie alle geglaubt haben, ich wär ein	0:07:38
	großes Stasi-Tier gewesen. Ich hatte mal kandidiert für unseren Gemeinderat. Und da haben die mich zweimal durchlaufen lassen (Überprüfung auf Mitarbeit in der Staatssicherheit der DDR), weil keiner geglaubt hat, dass ich überhaupt	
	nicht dabei gewesen bin.	0:08:28

Teil 8	Sprecherin:  Mussten Sie in Ihrer Position Mitglied der SED oder gar der Staatssicherheit sein?	0:00:00
Teil 9	Günter Griebel: Ich habe (19)67 (im Gästehaus des Ministerrates der DDR) angefangen. (19)67 kam die erste Belegung und dann (19)68 kam die Staatssicherheit und hat mich aufgefordert, in die Partei einzutreten. Ich war parteilos. Ich bin Christ. "Partei und Staatssicherheit, oder Sie müssen zur Armee." Ich hatte ein Gespräch mit einem Chef der Staatssicherheit Ich sagte: "Das hat sich erledigt. Ein Gespräch führen wir. Abhaken. Damit ist Feierabend." Der kriegte natürlich wieder (Druck) von oben: "Du musst versuchen den irgendwie in die Schiene (Staatssicherheit und SED) reinzubekommen. ' So ist das gelaufen. Und dann habe ich gesagt: "Nu, wenn alle zur Armee müssen, da gehe ich eben auch zur Armee." Da haben sie mich in den "verrücktesten Haufen", den die DDR damals hatte, zum Kampfschwimmerkommando gesteckt Ich war Rückwärtige Dienste. Aber grundlegende Sachen musstest (du) ja auch mitmachen. Wenn die "rausgeflogen" wären, 68 war die Tschechenkrise, da war es möglich, dass wir "rausgeflogen wären".  Sprecherin: Sie haben kirchlich geheiratet. War das für Sie als Chefkoch des Gästehauses	0:01:06 0:01:35 0:00:00
	Günter Griebel:  Danach habe ich meine Frau kennengelernt. Dann haben wir in Oberhof geheiratet, und zwar kirchlich geheiratet. Da hatte der Pfarrer Koch mehr Angst wie ich. Sagt er: "Günter, wird denn das was, wird denn das was?" Wir kannten uns von der Straße her und haben uns auch unterhalten. Sagt er: "Überleg dir das. Heirate doch in Weimar, da habe ich auch gute Beziehungen hin."  Da sag ich: "Ich bin in Oberhof und wenn ich heirate, dann heirate ich hier in Oberhof" Und das gleiche war dann -69 sind wir hochgezogen in den Anbau, (da) haben wir eine kleine Wohnung gekriegt, unsere Tochter wurde im September geboren, und dann war die große Belegung wieder 69 zu 70 und die Großmutter war kränklich,, und wollte aber die Taufe noch mit erleben. "Da können wir nur Haustaufe machen. Den ganzen Tag kann ich da oben (Gästehaus) nicht weg. Da ist die Regierung von Berlin da oben." "Ist in Ordnung, machen wir (am) Nachmittag "eine Haustaufe bei uns zu Hause in Gräfenroda." Das war ja so: Lotte Ulbricht kam ja jeden Früh in die Küche rein. Da haben wir uns bisschen unterhalten. Und da habe ich gesagt: "Ja, meine Tochter Frau, oder Kollegin" (fehlender Text: wird getauft und ich bin zu einer Familienfeier) Der Ulbricht, Walter war ja nicht 'Genosse Vorsitzender' oder so, er war der 'Chef' da oben Ich wurde ja auch mit 'Kollege' angeredet, nicht mit Genosse, weil ich ja keiner war, das wussten die ja auch alle. "Kollege Griebel, das geht alles seinen Gang." Das war am 2. Weihnachtsfeiertag. "Da gibt es eben einmal belegte Schnittchen und das geht auch." Und da sag ich: "Frau Ulbricht, es geht alles seinen gewohnten Gang. Ich wollte es nur gesagt haben - zur Information." Gut, sie raus, kam wieder zurück. "Ja, dann machen sie aber wenigstens einen Präsentkorb." — (als Geschenk) von Ulbrichts Natürlich gab's frische Ananas, Bananen, frische Weintrauben, Pfirsiche — Präsentkorb gemacht. Sie kommt wieder zurück "Aber ich möchte auch ein Bild sehen, dass der auch auf dem Tisch steht.	0:01:40
	Sie geht wieder raus, kommt wieder zurück "Unser Auto, Sie fahren mit unserem Auto." Ich wohne (aber) unten in so einer Gasse, da kommt gerade ein Auto so durch. Und mit dem Tschaika da rein in Gräfenroda	0:03:00

weiter:	Da sage ich: "Wir fahren mit unserem Betriebsauto, mit dem Wartburg" auch	
Teil 9	nicht mit dem Tatra und dann ist die Sache erledigt."	
	Sie wussten, dass wir ich will nicht sagen, dass ich ein unwahrscheinlich guter	
	(oder böser) Christ bin. Ich fand das immer gut, dass ein Jesus aufgestanden ist	
	im Tempel und hat die ganzen Pharisäer rausgeschmissen. Und hat gesagt: ,So	
	könnt ihr nicht in meines Vaters Haus wirtschaften.'	
	Ich fand's gut, dass der Karl Marx gesagt hat: ,Kinder so geht's doch nicht weiter.	
	Die Kinder arbeiten unten im Stollen und schieben die Loren, weil die Männer zu	
	groß sind. Die Gänge werden immer kleiner.' Ich fand den Marx sehr gut.	0:04:00
	Aber, der Mensch ist für solche Sachen doch nicht gemacht. Ein Tier ist satt und	
	legt sich auf seinen Bauch – der Löwe, da kannst du 2 Meter weiter, daneben	
	vorbeilaufen. Und beim Mensch, wenn er schon die Schüssel voll hat, da muss	
	eine zweite ( <i>volle</i> ) Schüssel noch her.	0:04:25
Teil 10	Sprecherin:	0:00:00
	Wie war die Versorgung der Gäste im Gästehaus organisiert?	
	Günter Griebel:	
	Die Ulbrichts hatten ja ihren persönlichen Koch mit Den hatten die immer mit	
	gehabt und das waren zwei (Personen), die Frau Mittag und der Heinz Bäumel	
	Die haben sich nach 10 Tagen (abgewechselt). Das (die Belegung im	
	Gästehaus) war ja über 21 Tage. Die haben das Menü abgesprochen	
	Ulbricht aß sehr viel von unserer Karte, als meiner ( <i>Speise-</i> )Karte.	
	"Nirgendwo anders isst der Chef so viel von der fremden Karte wie hier bei	
	Ihnen." Sag ich: "Na ja, ich kann (ja) nicht sagen. du kriegst nichts." Ich war	
	damals 23 (Jahre). Und mit 23 geht einen viel 10 cm am A vorbei. Ich hab da	
	keine Hemmungen gehabt. <b>Interviewer:</b> Dem wird 's geschmeckt haben.	
	<b>Günter Griebel:</b> Das sowieso. Das wir nicht eine 'Extrawurst' hatten in der	
	,Autonomen Gebirgsrepublik Suhl. Wir sollten gebietstypisch und so wenig wie	
	möglich von außerhalb ( <i>kochen</i> ). Also von Berlin. Es war ja jeden Tag ein	
	Kurierfahr(er unterwegs). Und wenn ich wirklich etwas nicht (bekam), hab ich dem das aufgetragen. "Bring das von Johannishof, von Berlin mit."	0:01:36
Teil 11	Sprecherin:	0:00:00
161111	Galt das Gästehaus als Sonderbedarfsträger?	0.00.00
	Günter Griebel:	
	Die Versorgungslage war ja damals so, dass es die Sachen draußen gar nicht gab.  Die haben die über Westberlin – Johannishof war das Regierungshaus in Berlin –	
	da haben die das gekriegt. Und das war zu Weihnachten.	
	Silvesterabend - das haben Ulbrichts immer ausgestaltet. Auch mit dem	
	Feuerwerk. Das ,Panorama' schoss rüberwärts, wir schossen nüberwärts.	
	Und das ging dann auf ihre Kappe. Und die Kinder von Jarowinsky, von Mittag,	
	Hager, die haben dann serviert und haben für ihre Eltern dann ab 24 Uhr den	
	Abend gestaltet. Praktisch die Silvesterfeier Kurz nach 12 mussten wir	
	antreten und dann gab es Gratulation, Glückwünsche. Und da kamen die ganzen	
	(Gäste) vorbei und gaben uns die Hand. Und Walter Ulbricht: "Viel	
	Schaffenskraft, Kollege Griebel!" Und dann sollten wir abtreten. Und wir	
	hatten ja (vorher) das Abendbuffet besprochen. Und Lotte (Ulbricht) – sie hatte	
	ja nun auch nach (19)45 und vor (19)45, sie war doch da in Russland und	
	begeisterte Anhänger(in) der Idee Lenins, und dann sie hatte ja 45 die Armut	
	hier in Deutschland, in der DDR kennengelernt sie waren eigentlich sehr	0:02:00
	umgänglich. Ich habe immer gesagt: "So ne Art Familienmenschen." Dadurch	0.02.00
	dass das mit der Tochter auch nicht so 'hingehauen' hat.	

weiter	Günter Griebel:	0.02.00
Teil 11	Und sie hatte einen guten Draht gehabt zu den Kindern von den Familien, die oben (zu Besuch im Gästehaus) waren. Nur die Kinder,, waren aufmüpfiger wie unsere Kinder. Immer abgeschirmt, immer gegängelt worden. So habe ich	0:02:00
	die Kinder kennengelernt.  Und die Lotte, die kam rein und da haben wir uns auch abgesprochen.  Eine kleine Episode: Wir konnten damals vom Gästeheim runtergucken auf das Schloss Friedenstein (in Gotha). (Das) ist heute nicht mehr möglich, die Bäume sind zu hoch geworden. Und der Giebel (vom Schloss) wurde mit Kupfer, diesem roten Kupferblech ausgeschlagen. Da schien die Sonne drauf und das glänzte wie Gold. Und da habe ich gesagt: "Ach Frau Ulbricht, gucken Sie mal. Das sieht da unten aus – dem Fürst Ernst sein Schloss – wie ein Goldpalast. Habt Ihr solche schöne Dächer in Berlin auch?" Und sie: "Ach sie wieder, Ich seh' ja gar nichts." Wir hatten sehr hohe Fenster. Unten drunter waren die Nachtspeicheröfen. Und da konnte sie nicht drüber gucken. Da habe ich eine Gemüsestiege genommen und habe sie oben drauf(gestellt) und da hat sie gerufen "Ich bin doch kitzlig. Ich bin doch kitzlig." (Ich war) 23. Die (Köchin) Frau Mittag hat bald einen Herzschlag bekommen. Sie hat (uns) auch viel (geschimpft). Die Scheiben (vom) Schinken waren wieder zu dick geschnitten. Da muss man durchgucken können, die Prawda lesen.	0:03:10
Teil 12	Sprecherin: Wie sah eine alltägliche Speisekarte aus und wie eine bei Empfängen?	0:00:00
	Günter Griebel:  Die Speisekarte musste ich ja fertigstellen für die 21 Tage (große Belegung).  Die ging dann nach Berlin oder nach Leipzig in das große Gästeheim zu Franz  Nittel. Ich kannte ihn recht gut, der war mit in der Prüfungskommission in  Annaberg-Buchholz. Die (Speisekarte) wurde dann durchgesehen.  Es gab eine Suppe, es gab zwei Gerichte und Schonkost und eine kleine  Standardkarte. Das waren Gerichte, wie wir sie zuhause auch kochen.  Hier habe ich noch eine Karte. Das war die Urschrift, die wurde dreimal wieder (geändert?) und dann ordentlich abgetippt. Wo das mit den Königsberger  Klopsen Das ist die einzige Reklamation, die ich von Lotte Ulbricht gekriegt habe. die Karte lag ja bei Ulbrichts auch aus. Und da gab es drei Gerichte und eine Suppe und Nachtisch. Nun durfte sich natürlich nichts wiederholen. Und da meinte Franz Nittel (zu einem Kollegen): "Was habt ihr da oben (in Oberhof) für einen 'alten Hasen". "Nun, das ist ein ganz junger Kerl." Da kam er dann auch mal hoch, weil er Wurst von Hengelhaupt – ordentliche Wurst – wollte in Leipzig.	0:01:10
	Und da hat er mir erzählt, dass wir uns kannten von Annaberg-Buchholz aus.  Interviewer: Die Speisekarte wurde dann freigegeben in Leipzig?  Günter Griebel: Die wurde dann in Berlin gedruckt. So Pro-Forma wurde es genehmigt. Weil es immer hieß, es soll eine gutbürgerliche, regionale Küche (enthalten sein).	0:01:50
Teil 13	Sprecherin:	0:00:00
	Unterhielten sich die Gäste in Ihrem Beisein auch über politische Themen? Fallen Ihnen dazu noch einige Beispiele ein?	
	Günter Griebel:  Mal zwei Beispiele: Der Ministerratschef von Ungarn , der war im Urlaub oben (im Gästehaus) und die wurden ja dann auch immer ,rumgereicht' in die Bezirke.  Vorsitzende der Bezirke, Musterbetriebe und er war dann gute 14 Tage da - mit Gefolge. Mit dem habe ich zusammen gekocht, zusammen auch Rotwein	
	getrunken. Die trinken ja den Rotwein wie wir das Wasser.	0:01:00

weiter:	Und dann hat er sich gar nicht mehr (aus der Küche) rausgetraut und sagte:	0:01:00
Teil 13	"Günter du gehst." Zuerst sprach er kein Wort Deutsch. Nach der zweiten	
	Korbflasche Rotwein, ich hab (mir) immer (auch) Wasser (mit) rein.	
	Sagt er: "Du bist nüchterner, du gehst mal rein." Da war Ulbricht da und der	
	Botschafter. Und der 1. Sekretär von Aserbaidschan, Baku, der wurde in der	
	Charité in Berlin operiert und hatte eine Nachkur, so eine Reha-Kur. In Bad	
	Liebenstein gehörte ein Trakt des Sanatoriums zu den Gästehäusern des	
	Ministerrates. Als ich in Oberhof angefangen hatte 1967, da waren gleich	
	anschließend die BGL-Wahlen. Da hatten sie mich als (BGL-Vorsitzenden	0:01:50
	vorgeschlagen) Und auch der Trakt in Bad Liebenstein gehörte dazu. Und der	
	Professor sagte: "Herr Griebel, … machen sie den BGL-Chef für uns gleich mit."	
	Wir waren nach der Wende mal in Bad Liebenstein bei einer Lehrerin	
	einquartiert als Ferien(gäste). Und beim Abschied sagte sie: "Sie kennen aber	
	Bad Liebenstein." "Na klar kenne ich Bad Liebenstein. Ich war doch mal der BGL-	
	Vorsitzende von eurem Klinikum."	
	"Klinikum, wir haben uns das (den Trakt für die Regierung) angesehen. Wir haben	
	sonst was gedacht. Goldene Wasserhähne. Das war ja bescheidener als die	
	normale Klinik." Und so war das im Gästeheim auch	
	Gut wir hatten Armaturen von Schweden, die Technik war Siemens, das war das	
	Neueste, das Beste, was es gab. Geheizte Terrassen, die Dachrinnen beheizt,	
	damit sie im Winter nicht einfroren. Das müssten sie eigentlich in ganz Oberhof	
	machen. Jedes Jahr gehen die Dachrinnen 'flöten'. Es war sauber, adrett, es war	
	ein schönes Haus. Und es ist eben sehr schnell nach der Wende , hat's ein	0:03:35
	Schweizer übernommen und der hat Pleite gemacht. Und dann ging das ja rapid	
	(bergab)	
	Noch eine Geschichte: Wir waren ja nach wie vor Vasallen von Moskau –	
	moskauabhängig. Ulbricht war einer der Letzten von der alten Riege. Gromyko	
	noch – Eisengesicht – der war auch mal da. Bestimmt hat doch Russland. Und wir	
	hatten damals (in der DDR) den Pjotr Abrassimow als Botschafter Das war für	
	mich die Graue Eminenz. Ulbricht hat zum Schluss mehr von Oberhof aus regiert	
	als von Berlin. Er war öfter dann da	
	Wenn es hieß: Abrassimow kommt. Der kam mit seinem Tschaika an und dann	
	wurde alles dicht gemacht. Da war natürlich Staatssicherheit dicke da. Wir	
	durften nicht ins Foyer. Wir durften nicht dahin, nicht dorthin. Und wir hatten ja	
	zwei große Räume, den Speisesaal und (den) Clubraum. Das war mit einer	
	versenkbaren Wand getrennt. Und wenn die (versenkbare Wand) oben war, da	0:05:45
	hat man unten besser gehört wie oben (im Nachbarraum). Da hab ich gedacht,	
	wenn Abrassimow kommt, gehst mal runter und hältst das Ohr mal an die	
	(Hebetechnik). Das war gesichert mit so einem Maschendrahtzaun. Da haben sie	
	(oben) diskutiert und da ging es um die Shiguli-Werke. Die (Wolga-Automobil-	
	werke) waren fertig und da ging es um die Liquidierung der Eisenacher Motoren-	
	werke. Da hatte der Abrassimow praktisch die Orden von Moskau, vom	
	Breschnew gekriegt, dieses Werk dichtzumachen. Und da hat Walter Ulbricht	
	geschrien: "Genosse Abrassimow, fahren sie zurück nach Berlin, berichten sie	0.06.45
	den Genossen Breschnew. Wir haben immer Autos hergestellt und wir werden	0:06:45
	auch weiterhin Autos herstellen." Da hast du erstmal gelauscht. Und	
	Abrassimow auf, da fiel der Stuhl um, rein in seinen Tschaika und ab.	
	Und vielleicht ein halbes Jahr später, da gab's in naja, die DDR, wir haben's ja	
	mit aufgebaut, auch die Shiguli-Werke mit, ja – da kamen die Poljot-Uhrenwerke,	
	(das) waren gute Uhren, gibt's gar nichts zu Meckern – und da wollten die in	0.07.30
	Ruhla, Katzhütte die Uhrenproduktion auch abwürgen.	0:07:20

weiter:	Und das war das Gleiche. Abrassimow kam, und das Gleiche wieder. Ulbricht,	0:07:20
Teil 13	wenn er aufgeregt war überschlug sich seine Stimme ja.	
	Das war so Ende 1970, Anfang 1971. Und da habe ich gedacht: ,Walter, jetzt	
	hast du dich aber wieder schwer aus dem Fenster gelehnt'. Denn, das war doch	
	Usus. Wir waren von den Russen abhängig und wenn die den Hahn zugedreht	
	haben, oder weiß der Teufel was. Und was denen nicht gepasst hat, (an den)	
	Betonköpfen ging nichts vorbei. Und da er (Ulbricht) noch einer der letzten	
	Mohikaner war, hat er geglaubt, sich das leisten zu können.	
	Und das war ein Trugschluss. Denn Honecker war ja auch immer dabei und der	
	hat ja da auch schon kräftig an dem Stuhlbein gesägt.	0:08:24
Teil 14	Sprecherin:	0:00:00
	1971 ging die Zeit Walter Ulbrichts als führender Politiker der DDR zu Ende.	
	Ist das für Sie auch im Gästehaus spürbar geworden?	
	Günter Griebel:	
	Ja, ja Ich bin ein Mensch, der ein bisschen vor denkt. Und da habe ich <i>(mir)</i>	
	gesagt: ,Verdammte Kiste noch einmal, das geht nicht lange gut mehr.' Und	
	deshalb habe ich mich (19)71 auch entschlossen, dem Gästeheim den Rücken zu	
	drehen. Der ,Obere Hof' wurde damals fertig gestellt. Und ich will dazu noch	
	sagen, der Heinz Bäumel – Küchenchef von Ulbricht – der hat nach der Wende	
	Ulbricht/Honecker kein Bein mehr auf den Fußboden gekriegt. Der ist nirgends	
	mehr in einem ordentlichen Haus angestellt worden. Der war als Beikoch oder	0:01:00
	Koch irgendwo abgetaucht. Wir hatten uns noch einmal telefonisch	
	ausgesprochen. Und da sagte er: "Günter, du hast das nur richtig gemacht."	
	Und da habe ich den 'Oberen Hof' – das war ja die zweitgrößte gastronomische	
	Einrichtung, die wir in der DDR hatten, mit über 1000 Sitzplätzen, keine Betten,	
	das war ja eine reine Gaststätte, ober Gaststätten – vier Küchen. Und da habe ich	
	den chefkochposten im 'Oberen Hof' übernommen Das war eine verrückte	
	Zeit. Was es damals gab, ausschließlich und ausreichend, das war Geflügel.	
	Hähnchen, Broiler. Das war die Zeit der Broiler. Thüringer Bratwurst war die	
	Geflügelbratwurst. Wir <i>(bekamen)</i> sie von Schleusingen. Die waren sehr gut	
	überhaupt. Sie waren auch gebrüht – für uns gut (handhabbar).	
	Wir hatten mitunter 800 Extra-Essen gehabt. Damals war doch die	0:02:15
	Hochkonjunktur der Reisebüros. 1973 war dann die Hochkonjunktur zu Ende	
	durch das Ölembargo. Reisebüro durfte nicht mehr fahren. Und da haben sie	
	auch die Selbstbedienung mit über 450 Plätzen für Schulspeisung und für die	
	Sportanlagen, die Sportler – ASK – (verwendet).	0:02:49
Teil 15	Sprecherin:	0:00:00
	Im Jahr 1973 ist Walter Ulbricht gestorben. Vorher wurde er entmachtet. Sein	0.55.55
	Projekt, Oberhof zu einem modernen Wintersportort zu entwickeln, wurde von	
	seinen Nachfolgern nicht weiter unterstützt. Wie haben Sie das als Gastronom	
	erlebt? Wie war Ihr weiterer beruflicher Werdegang?	
	Günter Griebel:	
	Na ja, ich will mal folgendes sagen. Das Oberhof ist entstanden (etwa) 1900.	
	Da sind die ersten größeren Häuser (d.h. Hotels) auch gebaut worden in	
	Privathand. Das größte Haus, das wir hatten war das Schlosshotel. ( <i>Vorgänger</i>	
	vom) Thälmann-Haus. (Das Schlosshotel wurde bombardiert, es) war das einzige	
	Haus, das kaputt war. Interviewer: Das haben die Amerikaner gesprengt.	
	Günter Griebel: Ja. Wir hatten in Oberhof ein sehr nobles "Juden-Hotel", das in	
	der Pogrom-Nacht abgebrannt wurde. Diese Häuser hat dann der FDGB	
	übernommen. Der FDGB hat dann viel in Eigenleistung notdürftig	0:01:45
	zusammengeflickt.	

weiter: (In) Oberhof wurden (viele kleinere Hotels) enteignet (Aber nicht bloß weil  Ulbricht oft in Oberhof war. Sie) wurden genauso enteignet wie in Kühlungsborn oder Bad Doberan. Das war ja DDR-weit. Nicht nur Oberhof, weil Ulbricht nun gerade da oben war. (Dann war) in den Köpfen "Ulbricht ist nicht mehr da.  Oberhof wird den Berg runter gehen". Und das war Quatsch, es wurde ja weiter gebaut. (FDGB-Jugendheim) Rennsteig 1972/73, die Häuser "Stachanow", "Dimitrow". "Stachanow" wurde weggerissen, weil es total veraltet war. Dann Dimitrow: Bettenhaus, "Solidarität, "Fritz Weineck" für bald 1000 Urlauber. Und das wurde mehr dann in die Hände der Betriebe gelegt. Die Betriebe waren dann die Träger dieser Häuser. Es war noch mehr geplant. Unten im Schlosspark wollten sie ein noch größeres bauen. Aber Ulbricht war weg und das war dann Geschichte. So sehr Kult um den Menschen (Ulbricht, das) könnte ich eigentlich nicht behaupten. Interviewer: Und sein Nachfolger?
oder Bad Doberan. Das war ja DDR-weit. Nicht nur Oberhof, weil Ulbricht nun gerade da oben war. ( <i>Dann war</i> ) in den Köpfen "Ulbricht ist nicht mehr da. Oberhof wird den Berg runter gehen". Und das war Quatsch, es wurde ja weiter gebaut. ( <i>FDGB-Jugendheim</i> ) Rennsteig 1972/73, die Häuser "Stachanow", "Dimitrow". "Stachanow" wurde weggerissen, weil es total veraltet war. Dann Dimitrow: Bettenhaus, "Solidarität, "Fritz Weineck" für bald 1000 Urlauber. Und das wurde mehr dann in die Hände der Betriebe gelegt. Die Betriebe waren dann die Träger dieser Häuser. Es war noch mehr geplant. Unten im Schlosspark wollten sie ein noch größeres bauen. Aber Ulbricht war weg und das war dann Geschichte. So sehr Kult um den Menschen ( <i>Ulbricht</i> , <i>das</i> ) könnte ich eigentlich nicht behaupten. Interviewer: Und sein Nachfolger?
gerade da oben war. ( <i>Dann war</i> ) in den Köpfen "Ulbricht ist nicht mehr da. Oberhof wird den Berg runter gehen". Und das war Quatsch, es wurde ja weiter gebaut. ( <i>FDGB-Jugendheim</i> ) Rennsteig 1972/73, die Häuser "Stachanow", "Dimitrow". "Stachanow" wurde weggerissen, weil es total veraltet war. Dann Dimitrow: Bettenhaus, "Solidarität, "Fritz Weineck" für bald 1000 Urlauber. Und das wurde mehr dann in die Hände der Betriebe gelegt. Die Betriebe waren dann die Träger dieser Häuser. Es war noch mehr geplant. Unten im Schlosspark wollten sie ein noch größeres bauen. Aber Ulbricht war weg und das war dann Geschichte. So sehr Kult um den Menschen ( <i>Ulbricht</i> , <i>das</i> ) könnte ich eigentlich nicht behaupten. <b>Interviewer:</b> Und sein Nachfolger?
Oberhof wird den Berg runter gehen". Und das war Quatsch, es wurde ja weiter gebaut. (FDGB-Jugendheim) Rennsteig 1972/73, die Häuser "Stachanow", "Dimitrow". "Stachanow" wurde weggerissen, weil es total veraltet war. Dann Dimitrow: Bettenhaus, "Solidarität, "Fritz Weineck" für bald 1000 Urlauber. Und das wurde mehr dann in die Hände der Betriebe gelegt. Die Betriebe waren dann die Träger dieser Häuser. Es war noch mehr geplant. Unten im Schlosspark wollten sie ein noch größeres bauen. Aber Ulbricht war weg und das war dann Geschichte. So sehr Kult um den Menschen (Ulbricht, das) könnte ich eigentlich nicht behaupten. Interviewer: Und sein Nachfolger?
gebaut. (FDGB-Jugendheim) Rennsteig 1972/73, die Häuser "Stachanow", "Dimitrow". "Stachanow" wurde weggerissen, weil es total veraltet war. Dann Dimitrow: Bettenhaus, "Solidarität, "Fritz Weineck" für bald 1000 Urlauber. Und das wurde mehr dann in die Hände der Betriebe gelegt. Die Betriebe waren dann die Träger dieser Häuser. Es war noch mehr geplant. Unten im Schlosspark wollten sie ein noch größeres bauen. Aber Ulbricht war weg und das war dann Geschichte. So sehr Kult um den Menschen (Ulbricht, das) könnte ich eigentlich nicht behaupten. Interviewer: Und sein Nachfolger?
"Dimitrow". "Stachanow" wurde weggerissen, weil es total veraltet war. Dann Dimitrow: Bettenhaus, "Solidarität, "Fritz Weineck" für bald 1000 Urlauber. Und das wurde mehr dann in die Hände der Betriebe gelegt. Die Betriebe waren dann die Träger dieser Häuser. Es war noch mehr geplant. Unten im Schlosspark wollten sie ein noch größeres bauen. Aber Ulbricht war weg und das war dann Geschichte. So sehr Kult um den Menschen ( <i>Ulbricht, das</i> ) könnte ich eigentlich nicht behaupten. <b>Interviewer:</b> Und sein Nachfolger?
Dimitrow: Bettenhaus, "Solidarität, "Fritz Weineck" für bald 1000 Urlauber. Und das wurde mehr dann in die Hände der Betriebe gelegt. Die Betriebe waren dann die Träger dieser Häuser. Es war noch mehr geplant. Unten im Schlosspark wollten sie ein noch größeres bauen. Aber Ulbricht war weg und das war dann Geschichte. So sehr Kult um den Menschen (Ulbricht, das) könnte ich eigentlich nicht behaupten. Interviewer: Und sein Nachfolger?
das wurde mehr dann in die Hände der Betriebe gelegt. Die Betriebe waren dann die Träger dieser Häuser. Es war noch mehr geplant. Unten im Schlosspark wollten sie ein noch größeres bauen. Aber Ulbricht war weg und das war dann Geschichte. So sehr Kult um den Menschen (Ulbricht, das) könnte ich eigentlich nicht behaupten. Interviewer: Und sein Nachfolger?
die Träger dieser Häuser. Es war noch mehr geplant. Unten im Schlosspark wollten sie ein noch größeres bauen. Aber Ulbricht war weg und das war dann Geschichte. So sehr Kult um den Menschen (Ulbricht, das) könnte ich eigentlich nicht behaupten. Interviewer: Und sein Nachfolger?
wollten sie ein noch größeres bauen. Aber Ulbricht war weg und das war dann Geschichte. So sehr Kult um den Menschen (Ulbricht, das) könnte ich eigentlich nicht behaupten. Interviewer: Und sein Nachfolger?
Geschichte. So sehr Kult um den Menschen ( <i>Ulbricht, das</i> ) könnte ich eigentlich nicht behaupten. <b>Interviewer:</b> Und sein Nachfolger?
nicht behaupten. Interviewer: Und sein Nachfolger?
Günter Griebel: Honecker, der war nur mit Ulbricht oben (in Oberhof), den lag das nicht. Jagen, Wuhlheide, vielleicht nochmal oben auf dem Darß. Wir hatten 0:03:20
ja da oben – Insel Vilm – auch Gästehäuser.
Das war nicht seins, der musste ja mit Dann kam die zweite und dritte Riege
(ins Gästehaus). Aber, da war ich weg. Und ich habe das eigentlich auch nicht
bereut. Ich habe dann 1974 – da war die Rodelbahn fertig
Was wir in Oberhof hatten waren Ausflugsgaststätten. Die Menschen ( <i>Urlauber</i> ),
die sind vom Heim (in die) Kaufhalle - da gab's immer mal bisschen was, was es
sonst in der ( <i>Heimat</i> -)Stadt nicht gab, meinetwegen Cottbus oder so – wieder
zurück zum Mittagessen, danach noch einmal runter in den Kurpark (da war
immer Konzert – was heute auch nicht mehr ist) und dann wieder zum
Abendbrot. Das hat sich alles auf diesem kleinen Plateau abgespielt.
Am Auslauf der Rodelbahn war die Oberschweizer Hütte, aber eingefallen. Und
da hieß es, die soll aufgebaut werden. Und ich war – Oberhof war HO
(Handelsorganisation) – bisschen in Prass mit dem Herrn Lämmerhirt von der
Kreisdirektion (der HO). Wir hatten 60 Lehrlinge und 2 Lehrausbilder.
Lehrausbilder, die mehr in Suhl waren, als bei uns ( <i>in Oberhof</i> ) oben. 0:05:30
Der Auslöser war, ein junger Koch der Sohn von meiner Mutters Schulkameradin.
(Sie fragte, wie sich ihr Sohn als Lehrling so "macht".) Ich kannte den gar nicht.
Ich hatte 4 Küchen, einen Stellvertreter, den ich auf Meisterschule geschickt
habe – da war er erstmal 2 Tage ( <i>pro Woche weg</i> ), 2 freie Tage sind zusammen 4
Tage, d. h. nur 3 Tage da Meine Schichten waren so im Schnitt 16 bis 18
Stunden. Da habe ich gebeten, dass 2 Hauptamtliche Ausbilder direkt (ständig)
da sind. Nach einem viertel Jahr – wir hatte vierteljährige Kündigungs(frist) –
keine ( <i>Lösung</i> ). Ich habe noch eine Frist von einem Vierteljahr gegeben.
Und es hieß: "Wir kriegen keinen."
Bei Ulbricht war es (in Oberhof) noch nicht so streng mit der Statssicherheit
Aber das wurde ja immer verrückter. 0:07:00
Als ich angefangen hatte im Gästeheim, das war noch in der Bauphase, da kam
ein älterer Herr und brachte ne Flasche Hennesy. Ich sagte: "Schnaps trink ich
nicht." Ich dachte, der trinkt das wie ich das Bier. Und dann haben wir uns
unterhalten und es wurde auch politisiert. Er erzählte Witze über Ulbricht Ich hab zwar keine Witze erzählt. Aber ich war immer schon von der Wirtschaft der
DDR nicht überzeugt. Wir können keine Fieberthermometer für 62 Pfennig
verkaufen, wenn der Produktionspreis 1 Mark 27 ( <i>Pfennige beträgt</i> ) Und da
habe ich mehr über die Wirtschaft ( <i>kritisch gesprochen</i> ). Und er stellte sich dann
vor: "Generalmajor Gold, Chef der Staatssicherheit." Und ich mit meinen 23
Jahren sagte: "Ist in Ordnung."

weiter	Sagt er: "Na ja Günter, eigentlich müsste ich dich nach Bautzen (Haftanstalt)	0:08:40
Teil 15	verfrachten. Ich wusste gar nicht, was Bautzen ist.	
	Ich sage: "Na ja, ich koch hier, da koch ich eben dann in Bautzen. Das ist mir doch	
	egal." Worauf er sagte: "Günter, pass auf. Was du gesagt hast ist sicher richtig.	
	Aber pass auf, mit wem du dich das nächste Mal unterhältst." Das fand ich nobel.	
	Das war Honeckers Verbindungsmann zu Mielke.	
	Und dann – jetzt kommen wir wieder auf den Oberen Hof –nach dem zweiten	
	Vierteljahr habe ich gesagt: "So Feierabend! Ihr habt mich zweimal	0:09:30
	sitzen(ge)lassen." Und meine Familie war ja, ich habe ja meine Tochter gar	
	nicht aufwachsen gesehen. Die erste Öffnungszeit war 8 Uhr bis nachts um 4	
	Uhr. Und das über vier Küchen. In einer hat's immer 'gebrannt'. "Können Sie	
	helfen, können Sie helfen?"	
	Da habe ich gesagt: "Ich bau' die Schweizerhütte auf."	0:10:03
Teil 16	Ich hatte doch Verbindungen gehabt. Ob das nun Barchfelder Stilmöbel waren	0:00:00
	Und da habe ich noch einen Freund, einen Kellner Micha Baron. Und dich sagte	
	ihm: "Die Schweizerhütte soll wieder aufgebaut werden. Machst du mit?" Ich	
	geh zum FDGB-Chef. "Wir würden und interessieren, wir bauen die auch auf. Ihr	
	habt eine Maurer-Brigade." (Das wurde zugesagt.)	
	Es waren 3 Gruppen (von Trägern der Häuser), der FDGB, die HO und die	
	Interhotels. Das Thälmann-Haus lief so mit. Aber einig waren sie sich alle drei	
	nicht. Und wenn Einer den anderen ausstechen konnte, das hat er gerne	
	gemacht. Nun hatte ich schon bisschen einen Namen Und so haben wir die	
	Schweizerhütte aufgebaut mit der Maßgabe, bei Fertigstellung des Ferienhotels	
	Fritz Weineck dort die gastronomische Leitung zu übernehmen	
	Und das habe ich bis (19)78 gemacht. Und 78 habe ich eine Prüfung mit	
	abgenommen und da sagte der Vorsitzende für Handel und Versorgung:	
	"Mensch Günter in Gehlberg da oben, die schmieren uns schon in "Prisma aus" –	
	das war doch so ein bisschen eine progressive Sendung im Fernsehen – zweimal	
	mehr Urlauber wie Einwohner und keine Gastronomie. Da ist ein Café, das	
	müsste auf(gemacht werden). Da haben sich aber schon viere versucht und sind	
	eingebrochen. Weißt du da niemanden?"	0:02:30
	"Ich weiß jemand, das mache ich." Da haben wir ein halbes Jahr gebaut	
	Interviewer: Aber irgendwann sind sie ja wieder nach Gräfenroda	
	zurückgekommen.	
	<b>Günter Griebel:</b> Ja, hier in diesem Haus war Konsum ( <i>Es gab im Haus vorher</i>	
	Wasserschäden.) Der Konsum (hat sich nicht gekümmert), das gehörte ihm ja	
	nicht. Und da war das ganze Haus vom Schwamm befallen. dieser Teil ist (19)36	
	angebaut worden, das war Kolonialwarenladen. Aber da hinten, das ist eines der	
	ältesten Häuser von Gräfenroda – ca. 1750. ( <i>Die Erbauer waren</i> ) Oberhauer, also	
	Holzfäller. die haben sich natürlich die schönsten Bäume rausgesucht. Und die	
	( <i>Balke</i> ) oben, die sind wie Stein. Aber die Wände, das Wasser ( <i>ist</i> ) von unten	
	hochgezogen - alles Lehm – das ist wie Schwamm	
	Die Großmutter hat gesagt: "Jung' wir helfen dir auch. Willst du nicht dein	
	Geschäft hier reinbringen?" Da hab ich's dann (19)82 bis 83 hier (umgebaut). Da	
	hat sich der Kreislauf geschlossen.	
	Hier hab ich das Mauern gelernt, das Putzen gelernt, hier hab ich Glasbausteine	
	einbauen gelernt. Wir haben doch keine Firma gekriegt.	
	Palast der Republik, Berlin muss aufgebaut werden. Alle Firmen, egal ob's nur	
	zwei Mann waren, ab nach Berlin. "Schöner Städte und Gemeinden!"	
	Und die Gemeinden haben sie vergessen.	0:05:14
	22	0.00.1